Die „Mitteilungen“ erscheinen 11—12mal jährlich am Anfang des Monates.
Jahres-Abonnement K 2.— Checkkonto Nr. 835·282.



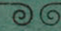
No. 1. 16. Jahrg.

JANUAR 1910.

# MITTEILUNGEN

DES

# Isr. Landes-Lehrervereines in Böhmen.



INHALT:



Zusammengestellt von

**Rabbiner M. FREUND, Bodenbach.**

**Administration und Expedition:**

Siegmund Springer, Prag, Langegasse 22.



Druck von D. Kuh, Prag. — Verlag des Vereines.

Reklamationen sind an die Expedition Siegmund Springer in Prag, Langegasse 22, zu senden.

# Danksagung.

Anläßlich meines 40jährigen Lehrerjubiläums und 60. Geburtstages sind mir von Vereinen, Kollegen, langjährigen Freunden und Bekannten, Schülern und Schülerinnen eine solche Menge von Ehrungen und Beglückwünschungen zugekommen, daß ich nicht imstande bin, jedem Einzelnen hiefür meinen schriftlichen Dank abzustatten.

Ich bitte daher Alle, meinen besten und aufrichtigsten Dank für die mir dargebrachten Ehrungen und Glückwünsche auf diesem Wege entgegennehmen zu wollen.

Prag im Dezember 1909.

**Oberlehrer Siegmund Springer,**
Obmann des israel. Landeslehrervereines.

Nr. 1. Januar 1910. Jahrg. 16.

# Mitteilungen

des

Israelitischen Landes-Lehrervereines in Böhmen.

## Ein neuer Jahrgang.

Freu' dich Herz, am Heute, des Morgens lasse
Ruh'n, und mit gleichgiltigen Lächeln mild're
Was dich kränkt; vollkommen Beglücktes gibt es
Nirgends auf Erden

Schon deshalb, damit man uns den Vorwurf der ewigen Klage nicht mache, dürfen wir heute nicht klagen, sondern wir wollen Rückschau halten über unser Tun im abgelaufenen Jahr und sind dessen sicher, wir dürfen uns freuen darüber, daß wir unserer Pflicht nachgekommen als Organ für die Interessen unseres Vereines gewirkt zu haben. Wir haben uns eingesetzt für die Weiterbildung durch Ferialkurse, wir haben ohne Rücksicht, ob es dem oder jenem weh tat, die Seuche der Selbstberäucherung in unseren Kreisen auszurotten getrachtet, wir haben uns Mühe gegeben, eine Regelung der Anstellung und der Verhältnisse der Rabbiner zu ihren Kultusgemeinden durch die k. k. Behörde anzubahnen und haben Gottlob Erfolge erzielt. Wir haben sogar die Kastanien für unsere mit dem Doktorhute geschmückten Kollegen aus dem Feuer geholt, denn auch diese haben es trotz ihrer scheinbar glänzenden Stellung oft nötig, daß sie ihr Ansehen in den Gemeinden erhalten. Es ist auch da nicht alles eitel Gold. Und darum dürfen wir nicht klagen, wenn auch noch nicht alle unsere Wünsche erfüllt erscheinen.

Eiserne Konsequenz führt uns zum Ziele, wenn auch nicht allzu schnell, etappenmäßig wird es doch endlich. Wir haben unsere Pflichten zu erfüllen, sonst haben wir um niemanden Gunst zu buhlen, denn nur durch Pflichttreue fassen wir festen Fuß und bieten keine Angriffsfläche. Alles Mucken und Kriechen erzeugt Mißtrauen und nur offenes Wesen flößt Vertrauen ein. In diesem Fahrwasser wollen wir auch in diesem Jahre weiter steuern, unsere Interessen fördernd, wahrend. Das ist das Programm der „Mitteilungen" für den neuen Jahrgang. Jahrzehnte erscheinen dieselben, zum Trost, zur Erhebung, zur Ermutigung seiner Leser. Nichts Unrechtes streben wir an, sondern die Schaffung eines menschenwürdigen und ehrenvollen Daseins für unsere Berufskollegen. Ohne Rücksicht, ob wir außer unseren Vereine uns Freunde und Gönner erwerben, decken wir die Schäden in den Gemeinden auf, wie wir auch solche in unseren Kreisen nicht beschönigt haben, noch beschönigen werden.

Und erreichen wir nicht alles, manches erzielen wir und trösten uns mit dem Gedanken, daß ja „vollkommen Beglücktes auf Erden es nirgends gibt."

In diesem Streben bedürfen wir der Mitarbeit unserer Kollegen, da wir wir ja für diese schaffen wollen. Jetzt ist die Zeit, wo wir alle geeint sein müssen, geeint in einem Gedanken für unsere Stellung zu kämpfen, selbst dann, wenn es uns noch größere Opfer kosten sollte, als wir sie bisher gebracht. Wir sind der sicheren Gewißheit, daß unsere Aktionen nunmehr auch in den anderen Berufskreisen, die bisher getrennt von uns ihr Glück suchten, Anklang finden werden und daß alle sich uns anschließen werden, da man uns das Eine nicht absprechen kann, daß wir bisher die Initiative stets ergriffen, Mut und Ausdauer an den Tag gelegt haben. Und so wollen wir es weiter halten.

F.

---

## Ferialkurs 1909.

Montag am 27. Dezember 1909 um 9 Uhr morgens wurde im Lokale der Talmud-Thora-Schule der isr. Kultusgemeinde in Prag Kursus in Religionswissenschaften für jüdische Lehrer in Böhmen durch den Obmann des Verbandes isr. Religionslehrer in Böhmen Herrn Prof. Dr. A. Kisch in Prag in feierlicher Weise eröffnet. Ich hatte mich um einige Minuten verspätet. Ueberrascht blieb ich einen Augenblick an der Türe stehen. In einem freundlichen, angenehm durchwärmten und beleuchteten Schul-Lokale saßen bereits die Hörer versammelt. Ich zählte dreiundzwanzig Teilnehmer; diese Zahl stieg während der Kursuszeit. Siebzehn Hörer vom Lande und wenigstens fünfzehn aus Prag und den Vororten. Jüngere und Aeltere, alle, denen wohl die Themen nicht ganz unbekannt sein konnten, kamen um an dem Borne der Wissenschaft teils sich erfrischend zu laben, Altes wieder zu erneuern, teils nötige Belehrung und Aufklärung zu empfangen. Den vortragenden Herren gebührt entschieden volles Lob und volle Anerkenuung für ihre selbstlose Mühewaltung, volles Lob für ihre Vortragsweise. Kein Kathederton, kein noli me tangere. Die einfachsten Themen wurden derart anregend und interessant behandelt, daß sie die Zuhörer belebten und im wahren Sinne als geistige Genüsse bezeichnet werden konnten. Die Debatten über einzelne Fragen, würden auch dem stärksten Zweifler das Zugeständnis abgenötigt haben, daß die Einrichtung der Ferialkurse eine Notwendigkeit geworden ist, die uns nur bedauern läßt, dieser Wohltat so spät teilhaftig zu werden. Wer beispielsweise die Debatten über »Hilchoth aweluth« gehört hatte, würde wohl erstaunt gewesen sein, wenn ihm all das in den einzelnen Kultusgemeinden als »Minhag« geltende Uebel ans Ohr geklungen hätte. Die endlosen Hetzereien in den bekannten Zeitschriften hatten das Ansehen und die Autorität des jüdischen Funktionärs derart untergraben, daß ein jeweiliger mit dem Ritus total unbekannter Vorsteher es wagen dürfte, sich über den »Schulchan Aruch« erhebend, und den Einwand des Funktionärs einfach ignorierend,

eine jede seiner Launen als „geltenden Minhag" aufzustellen. — Ob es uns heute, da wir scheinbar an dem Ferienkursus eine Stütze gefunden, gelingen wird, Mißstände abzuschaffen, ist fraglich. Können wir aber wenigstens verhindern, daß es nicht noch schlimmer wird, dann hat allenfalls der Ferienkursus seinen Zweck hinreichend erfüllt. Rührend war der Anblick des Eifers und der Hingebung mit welchen namentlich einzelne ältere Herren dem Vortrage über „Methodik und Religionsunterricht" folgten. Werden sich diese Herren der Früchte, die bestimmt sind aus dem erst neu und frisch zu bearbeitenden Boden hervorzusprießen, noch freuen können? Werden sie noch so lange im Amte bleiben und diese Saat wenigstens zum Keimen zu bringen? — Und dennoch; sie waren es die mit förmlichem Enthusiasmus den Vortragenden, der über seine neue Lehrmethode in einfach herzlicher und doch so interessanter Weise berichtete, am meisten ermutigten, sie waren es die ihn immer wieder um Aufklärung baten und zum weiteren Vortrage veranlaßten. Wo beinahe greise Lehrer, denen durch Jahrzehnte Unrecht geschehen, noch soviel Idealismus besitzen, müssen doch endlich Lästerzungen verstummen. Der letzte Ferienkursus war ein wahres »Kiduš haschem«. היום גלותי את חרפת מצרים die böhmische Lehrerschaft hat bewiesen, möge auch immer und wieder der Ankläger sein Haupt erheben, daß sie Herz und Sinn fürs Judentum, für ihren Beruf hat, sie hat auch glänzendes Zeugnis davon abgelegt, wie ersprießlich sie hätte wirken können, wäre sie nicht solange geknechtet geworden. Alle Herren Vortragenden hatten auch das Empfinden, daß die Hörer ihren Vorlesungen mit Spannung und Interesse folgten. Jeder Vortrag war voll besucht.

Es lasen die Herren: Prof. Dr. Kisch, Kommentar zu Genesis, Dr. Klotz, „hilchoth aweluth", Prof. Dr. Deutsch, jüdisches Kalenderwesen, Dr. S. H. Lieben, Mischnaexegese, Dr. Feder, Methodik des hebr. Religionsunterrichtes, Rabb. F. Knöpfelmacher Psalmaufschriften.

Am Abende des ersten Kursustages fand im Hotel Bristol eine gemütliche Zusammenkunft statt. Es beteiligten sich an derselben einige Damen, die Herren Dozenten und Kursusteilnehmer. Ueber Standesfragen sprachen in recht sinniger Weise die Herrn Oberlehrer und Obmann des isr. Landeslehrervereines in Böhmen Siegmund Springer, Dr. R. Federer, Dr. S. H. Lieben und G. Leipen. Fidelitas zur Geltung zu bringen, übernahm in liebenswürdigster Weise unser bewährter Humorist und Grillenverscheucher Kollege Rabb. J. Goldstein, der auch bei Schluß des Ferialkurses für ein „würziges" Finale Sorge trug. Zum Schlusse der Vorlesungen, welcher durch Herrn Prof. S. Knöpfelmacher in Vertretung des Herrn Prof. Dr. Kisch erfolgte, widmete Kollege Rabb. J. Goldstein den Herren Dozenten im Namen der Hörer tief empfundene Worte des Dankes. In jeder Weise befriedigt und nachdem manch neuer Freundschaftsbund geschlossen, eilten die Hörer in ihre entfernten Gemeinden ihrem Wirkungskreise zu. — Ich aber rufe den Veranstaltern des Kurses aus der Ferne noch ein kräftiges יישר כח zu.

---

## Mittels Automobils durch Böhmens Kultusgemeinden.

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen, in dieser Lage befindet sich auch Ihr Korrespondent; denn er weiß nicht, wo er bei der Fülle der empfangenen Eindrücke eigentlich beginnen soll. Um nun an nichts zu vergessen, will ich mein Heiligtum, mein geführtes Tagebuch, zu Rate ziehen.

Wir fuhren also aus der Gemeinde, die so liebevoll ihres Rabbiners sich entledigen wollte, begleitet von Segenswünschen, in jene Gegend, die unser großer Dichterfürst Schiller so schön in seinen Räubern schildert. Natürlich fanden wir heute keine Spur von Räubern, wir hatten auch keine Sehnsucht nach ihnen, uns handelte es sich ja nur darum, die Verhältnisse unserer Glaubensgenossen kennen zu lernen. Und wahrlich, wir fanden das Wort מפור ומפרד בין העמים vollkommen bestätigt. In den entlegensten Dörfern fanden wir ein oder zwei jüdische Familien, die ihrem Glauben zwar treu geblieben, die aber von Pflichten als Juden nichts wissen, da die Muttergemeinde weit entfernt ist und gar nichts für die Erhaltung der Religion tut. Mit Freuden erinnern sie sich noch der Zeit, wo sie die jüdische Schule besucht, in der sie das erlernt, was das praktische Leben erfordert, aber auch die Grundlehren der Religion erhielten, an denen sie noch heute festhalten, daß sie als Kinder den stundenweiten Weg zur Schule trotz Sturm und Wetter nicht gescheut, daß ein Stück trockenes Brot oft nur ihr Mittagmahl bildete, während die reicheren Kinder die ganze Woche im Schulorte wohnten, und erst am Freitag Nachmittag den Weg ins Elternhaus mitmachten. O welche Veränderung ist seither eingetreten! Heute besuchen die Kinder solcher jüdischer Eltern die *öffentliche* Volksschule, *Religionsunterricht* ist ihnen im wahren Sinne des Wortes spanisch, die Gemeinde kümmert sich ja nicht um die Erteilung desselben, die Eltern, die den ganzen Tag ihrem Broterwerb nachgehen, finden keine Zeit, sich mit den Kindern zu beschäftigen und ihnen die Grundelemente der Religion beizubringen. Es gibt eine große Zahl von Kindern, selbst solcher, die ein Entlassungszeugnis der Bürgerschule erhalten, die aber nie in ihrem Leben einen jüdischen Religionsunterricht genossen, die bis zum 14. Lebensjahre nie einem jüdischen Gottesdienst beigewohnt, ja nicht einmal ein jüdisches Gotteshaus gesehen, weil sie an Sabbaten und Feiertagen die Schule besucht oder weil am Sitze der Gemeinde aus Mangel der Minjanleute ein Gottesdienst nicht abgehalten wird, es gibt ja heute in Böhmen schon eine ziemlich große Zahl von Gemeinden, die mit 6 oder 7 Leuten öffentlichen Gottesdienst abhalten. Ihr Automobilist hatte Gelegenheit, so manchen Oberlehrer zu interpellieren, mit welchem Rechte er Kinder ohne Religionsnote in höhere Klassen aufsteigen lassen könne; doch die Antwort blieb stets dieselbe: Sollen die Kinder, die in allen Gegenständen gute Fortschritte machen, deshalb sitzen bleiben, weil die Kultusgemeinde nicht ihre Pflicht erfüllt, nicht dafür sorgt, daß die heranwachsende Jugend dem Judentume erhalten bleibe. Selbst heidnische Völker sorgen dafür, daß die Kinder ihre Religion kennen; nur dem

modernen Juden, resp. der heutigen Kultusgemeinde ist es vorbehalten, nichts für die religiöse Erziehung getan zu haben. Dem Uebel wäre nur dann beizukommen, wenn der verdiente Vertreter der Judenschaft im Landesschulrate, Herr Dr. Bendiener in einer Plenarsitzung des Landesschulrates auf diesen Uebelstand aufmerksam machen würde und den strikten Antrag stellte, die Bezirksschulräte hätten sämtliche ihnen unterstehenden Schulleitungen anzuweisen, es dürfe kein Kind ohne Religionsnote aufsteigen, ja es sei ihm kein Zeugnis auszufolgen, da Religion der erste obligate Gegenstand sei, daß die Bezirksschulräte auch dort, wo kein regelmäßiger Religionsunterricht erteilt werde, die Kultusgemeinden aufzufordern habe, für die Erteilung des Religionsunterrichtes zu sorgen, widrigenfalls auf deren Kosten anderweitig vom Bezirksschulrate verfügt würde. Im Laufe einer Woche hatte Schreiber dieses 7 Zeugnisse in Händen, deren Inhaber nie Religionsunterricht genossen, wo er gezwungen war, wollte er die Kinder, die von Landschulen gekommen, nicht ganz ignorieren, mit ihnen, trotzdem sie die 2. Bürgerschulklasse besuchten, das Hebräischlesen in der Fibel beginnen. Selbst in Orten in der Nähe von Prag wachsen Kinder ohne jüdischem Religionsunterricht auf. Meajin jowo li esri? Woher soll Begeisterung für das Judentum kommen, wenn der Jugend nicht einmal die Elemente des Judentums beigebracht werden? Und doch wollen alle die Herren, die in solchen Landgemeinden das Regiment führen, ihre Ehrenstellen nicht hergeben, sie klammern sich an dieselben, als ob jede einen Ministergehalt abwerfen würde, da gibt es Kämpfe und Feindschaften bei einer Gemeindewahl, die oft die besten Freunde zu Feinden macht, weil er ihm seine Stimme nicht gegeben, kein I-Pünktchen wird von den erbgesessenen Rechten abgetreten, selbst wenn diese Rechte nur eingebildet oder ursupiert sind.

Folgendes Beispiel wird diese Behauptung bestätigen. Viele alte Gemeinden Böhmens wollten ihre Selbständigkeit nicht aufgeben, wenn auch die Mitgliederzahl kaum 20 betrug, um nicht zur Steuerleistung in der Nachbargemeinde herangezogen werden, sie hielten aber trotzdem trotz des Gesetzes vom 21. März 1890 keinen Rabbiner. Der jüngste Statthaltereierlaß scheint nun ein wenig Leben in diese Gemeinden gebracht zu haben; denn es wird ihnen angedroht, falls sie dem Gesetze nicht entsprechen, daß ihnen das Lebenslicht ausgeblasen wird oder sie mögen sich einer benachbarten Gemeinde mit dem Rabbinate anschließen. Auf unserer Seite kamen wir nun auch in eine solche Gemeinde, der sich 2 andere mit dem Rabbinate angeschlossen hatten. Kaum war der Anschluß perfekt, hatte nun der für alle 3 Gemeinden bestellte Rabbiner die 2 angeschlossenen verständigt, daß auf Grund des § 17 dieses Gesetzes von nun an er allein berechtigt ist, Aufbietungen, Trauungen usw. in diesen Gebieten vorzunehmen. Da gabs Sturm, die Herren Vorsteher der angeschlossenen Gemeinden schrien Zeter und Mordio, das gebe es nicht, da seit anno dazumal die Aufbietungen der Vorsteher vornahm oder der Matrikenführer, was bis jetzt geduldet wurde. da sie seit vielen Jahren schon ohne

Rabbiner seien. Dieses Recht werde man um keinen Preis hergeben. Daß der Rabbiner natürlich sein Recht bei der Behörde geltend machte, ist wohl selbstverständlich, bis heute ist uns leider die Entscheidung nicht bekannt. Das Kalenderjahr eilt mit Riesenschritten seinem Ende zu, hoffentlich wird das Jahr 1910 eine Besserung bringen, die Not ist groß, viele Gemeinden können heute trotz mehrmaliger Konkursausschreibung keinen Rabbiner mehr finden, die Kinder gehen Monate, ja oft Jahre lang ohne Religionsunterricht herum, Gott bessere dieses Elend! V<sub>a²</sub>

## Das Herumschlagen der Kappora.

Nicht nur Prof. Berliner, auch Dr. Sachs und selbst Dr. Kroner in seinem vollständigen Sidur (תורה ותפלה), Hannover 1892, tragen dem alten Minhag des Herumschlagens der Kappora keine Rechnung. Man mag über diesen Minhag denken, wie man will, einen ethischen Beigeschmack hat er doch, vorausgesetzt, daß der Minhag so gehandhabt wird, wie er gehandhabt werden soll.

Sobald man nämlich das Herumschlagen der Kappora beendet hat, muß man dieselbe den Armen verschenken. Besser ist es, wie מנחם כ"מ in seinem Machsor vorschreibt, man schenkt den vollen Betrag für das herumgeschlagene Geflügel den Armen. Wohlgemerkt, den vollen Betrag ohne jeden Schwindel! Der Arme hat vielleicht dringendere Ausgaben für Brot, Oel etc., deshalb dürfte ihm das bare Geld lieber sein. Das ist die ethische Seite des Minhags. Wer sich aber den Luxus des Schenkens nicht leisten kann, der soll sich und seinen Leute keine Kappora herumschlagen. Doch was sieht man da und dort, in Stadt und Dorf? Bei diesem Minhag zeigt sich oft die bekannte Spitzfindigkeit und Afterklugheit vieler unserer lieben Glaubensgenossen.

Sie verwenden viel Aufmerksamkeit bei der Wahl der Kapporas (sie werden sie ja selbst verspeisen); sie schlagen die Kappora ganz fest und umständlich sich und anderen herum — das kostet nichts und macht bei Gott beliebt —, dann schickt man sie zum Schochet, der ist ja in der ganzen Welt ein armer Mensch; man zahlt für das Schlachten sonst 6 bis 8 Heller; diesmal aber 10 Heller per Stück, man hat also die Kappora förmlich losgekauft. Der liebe Gott freut sich über die Frömmigkeit des klugen Kaufmannes, der arme Schochet freut sich über die Freigebigkeit des Gemeindemitgliedes. Und das Gemeindemitglied? Nun, er hat dem Minhag ein Schnippchen geschlagen, er reibt sich vergnügt die Hände; er hat eine Migwa geübt und hat keinen Schaden davon — und wie sagt Chamisso: „Sie speisten den Sperling, pardon! die Kappora in guter Ruh' und tranken ein gutes Pilsner dazu!

Zum Schluß eine lehrreiches Lozele. Der Bezug dieser Loze auf das eben Gesagte ergibt sich fast von selbst. Ein reuiger Sünder erscheint bei seinem Seelsorger und spricht: Ich habe einem Manne ein Kalb entwendet und diese Sünde drückt mich tief. Ich möchte gern den Ge-

schädigten entschädigen, ohne mich bloß zu stellen. — Welchen Wert hatte das Kalb? fragte der Seelsorger. Der reuige Mann meint: 12 Kronen. Nun, dann schicken Sie dem Geschädigten 12 Kronen mittels Postanweisung und die Geschichte ist erledigt, rät der Seelsorger. Nach 8 Tagen ist der reuige Sünder wieder beim Seelsorger und gesteht, daß er wieder einem anderen Mann einen Hammel entwendet habe. Und wieder rät ihm der Seelsorger, es so zu erledigen wie bei dem Kalbe.

Nach 3 Tagen kommt der reuige Mann wieder mit einem ähnlichen Anliegen; aber diesmal sagt der Seelsorger: Sie sind ein törichter Mensch! Wenn Sie den Schaden wieder gutmachen wollen, wozu die Umstände? Da lächelt der reuige Süder ganz überlegen und sagt: Sie sind ein ganz guter Seelsorger, aber vom Geschäft verstehen Sie nichts. Wenn ich das Kalb ehrlich kaufe, macht mir der Mann den Preis; wenn ich es aber gestohlen habe, dann mache ich ihm den Preis! Das ist der Unterschied!

J. G. N.

---

## Zum leichteren Verständnisse des Abschnittes „Rabbi Jschmael omer“ im Morgengebete.

Rabbi Jischmoel omer: Bischlosch esre midos hatoro nidrosches. Rabbi Jsmael lehrte: Durch 13 Regeln werden Religionsgesetze hergeleitet:

1. Mikal wochomer. Durch den Schluß von dem Minderwichtigen auf das Wichtige und von dem Wichtigen auf das Minderwichtige.

Beispiel: IV. M. 12, 14 heißt es: Wajomer adonoi el Mosche, weowiho jorok jorak befoneho, halo sikolem schiwas jomim k“ w“ lischchino schetigores sajin jomim. Hier ist das Wichtige von dem Minderwichtigen gefolgert; ebenso kann das Minderwichtige aus dem Wichtigen deduziert werden, wie etwa: Chilul schabos lechole schejeschbo sekono ist eine gottgefällige Handlung; ist dies bei chilul schabos der Fall, bei chilul jom tow al achas kamo wechamo.

2. Migsero schowo. Durch gleichwertige Aussprüche.

Dieser Fall trifft zu bei erwas habas — der verbotenen Vermischung des Vaters mit der Tochter; denn bei der Aufzählung der verbotenen Vermischungen im Einzelnen ist gerade jene der Erwas habas nicht ausdrücklich erwähnt und liegt bloß in dem allgemeinen Ausdrucke, III. M. 18, 6. Jsch isch el kol se er besoro lo sikrewu legalos erwo Aus welchem Grunde ist erwas habas nicht ausdrücklich erwähnt? Die Kommentatoren finden den Grund darin, daß die torah dieses abscheuliche Verbrechen wie den Elternmord für so grausig hielt, daß die Bestrafung dieser Verbrechen nicht erst erwähnt zu werden brauchte.

3. Mibinjan ow mikesuw echod umibinjan ow mischne kesuwin. Durch ein zur Regel dienendes Gesetz, das durch einen Vers bestimmt wird, und durch ein zur Regel dienendes Gesetz, das durch zwei Verse bestimmt wird.

Bei chag hamazos heißt es II. M. 12, 16 ach, ascher jeschel lechol nefesch hulewado jeose lochem. Hieraus ist gestattet die Zubereitung von Speise für die Person am Feste der ungesäuerten Brote. Woraus wird die gleiche Gestattung für die übrigen Feste deduziert. Dies lehrten unsere Weisen als ein binjan ow ein zur Regel dienendes Gesetz mikosuw echod, das durch einen Vers bestimmt wird.

Als Beispiel für ein binjan ow mischne chesubim diene folgendes: Es heißt bei körperlichen Gebrechen der Priester III. M 21, 20 o giben, o dak o tewalul beeno ein Buckliger, ein Zwerg oder der einen Fleck im Auge hat, bei körperlichen Gebrechen der Opfertiere (ibid. 22, 22) o choruz o jabeles ein Verstümmeltes oder Warziges. Unter den körperlichen Gebrechen der Menschen vermissen wir choruz wejabeles unter jenen der Opfertiere dak usewalul. Nach welcher Regel werden nun die Gebrechen der einen Klasse auf die andern übertragen? Unsere Weisen bezeichneten diese Uebertragung odom mibhemo uwchemo meodom als ein binjan ow mischne chesuwim zur Regel dienendes Gesetz, das durch zwei Verse bestimmt wird.

4. Miklal ufrot. Durch das Allgemeine, das durch das darauf folgende Besondere beschränkt wird.

So heißt es nämlich III M. 1.: Odom ki jakriw mikem korban ladonoi min habhemo. Mit diesem Ausspruche sind auch die Feldtiere mit inbegriffen, weil nämlich die Feldtiere zum Kelal Gattungsbegriffe behemo im Allgemeinen gehören. Es folgt aber gleich darauf der perat das Besondere als Artbegriff von der Gattung min habokor umin hazon hierdurch erscheinen die Feldtiere (chajo) als Korbon Opfertiere ausgeschlossen. Weeno bichlal elo ma schepifrot. — Hier wird das Allgemeine durch das darauf folgende Besondere beschränkt.

5. Miprat uchol; durch das Besondere und das darauf folgende Allgemeine, das durch ersteres nicht beschränkt wird.

So beispielsweise heißt es bahaschowas hoawedo bei der Zurückgabe des in Verlust Geratenen: ken taase lachamoro wechen taase lesimloso. Dieses Gesetz ist auf das Besondere (uperot) beschränkt, nach welchem hervorzugehen scheint, daß man nur diese zwei gefundenen Objekte zurück erstatten müsse. Da es jedoch weiter heißt: ken taase lechol awedas ochicho, so ist das Gebot verallgemeinert und wird von dem Besonderen nicht beschränkt.

6. Kelal ufrat ukelol i ato don olo keen haperot, durch das Allgemeine, Besondere und Allgemeine; dann wird — wenn nämlich das Gesetz in dieser Ordnung gefaßt wird, das Allgemeine von dem Besonderen auf alle ähnliche Fälle beschränkt.

Wie ist das zu verstehen? Es heißt: al kol dewar pescha, das ist kelal hakol etwas absolut Allgemeines, mithin ohne Ausschließung, weiter aber heißt es: al schor al chamor — schließt das Gesetz diese aus dem Allgemeinen aus, poret lecho ilu bilwad; weiterhin heißt es aber al kolawedo werden diese angeführten besonderen Objekte ver-

allgemeinert choser wecholol. Diese letzteren i ato don elo keën haprot kannst du nur als das Besondere beschränken.

Ma haprot meforosch dowor hametaltel weguto momon af kol kejoze wo.

So wie diese bezeichneten Gegenstände bewegliche sind und durch Geld ersetzt werden können, so auch alle übrigen ähnlichen, ausgenommen karkoos waawodim, Boden und Sklaven, die nur sich selbst gleichen und desgleichen sind schetoros Verträge, ausgeschlossen, die bloß als Beweise dienen.

7. Miklol schehu zorich lifrot umiprot schehu zorich lichlol.

Durch das Allgemeine, das des Besonderen zur näheren Bestimmung bedarf und durch das Besondere, das des Allgemeinen zur näheren Bestimmung bedarf.

Beispiel. Es heißt II. M. 13, 2: Kadesch li kol bechon Weihe mir alle Erstgeburt, da könnte angenommen werden, daß auch die Erstgeburten weiblichen Geschlechtes mit inbegriffen seien; dies könnte so verstanden werden, wenn es bloß hieße peter kol rechem, alles im allgemeinen, das den Mutterleib eröffnet. Es heißt aber weiter sochor das männliche; dieser Fall ist: haklol schehu zorich lifrot das Allgemeine, das des Besonderen zur näheren Bestimmung bedarf. — Ein anderes wäre, wenn es nur heißen würde kadesch li kol bechor sochor, da könnte angenommen werden, auch wenn eine Geburt weiblichen Geschlechtes vorangegangen ist. Darum steht weiter der Ausdruck peter rechem, also nur der ist der zu weihende männliche Erstgeborne, welcher den Mutterleib eröffnet hat. Dieser Fall ist haprot zorich lichlol, das Besondere, das des Allgemeinen zur näheren Bestimmung bedarf.

Beide Teile gehören übrigens zu einer und derselben Regel.

(Fortsetzung folgt.)

---

**Kollegen! Gedenket der Hilfskasse und des Jubiläumsfondes bei allen sich darbietenden Gelegenheiten! Benützet die vom Vereine ausgegebenen Telegrammblankette und Blocks! Verwendet Euch bei Einführung von Lehrbüchern für die vom Vereine herausgegebenen!**

---

# Verschiedenes.

**Eduard Bachrach,** Rabbiner und Oberlehrer in Strakonitz, ist am 24. Dezember 1909 nach mehrwöchentlicher Krankheit im Prager Krankenhause im 59. Lebensjahre gestorben. Er gehörte noch dem Kreise derjenigen jüdischen Lehrer an, die an den israel. Schulen in Böhmen eine äußerst segensreiche Lehrtätigkeit entfaltet haben und so die israel. Jugend nicht nur zu tüchtigen, brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft, sondern auch zu braven und ehrlichen Juden herangebildet

haben. Einer armen Familie in Kolin entsprossen, hat sich Eduard Bachrach durch eigene Kraft während seiner Studien in Prag fortgeholfen, die technische Hochschule mit allen gesetzlichen Prüfungen gut absolviert, später die Lehrbefähigungsprüfung abgelegt und kam dann als Schulleiter nach Königsaal, woselbst er durch eine lange Reihe von Jahren äußerst ersprießlich und segensreich als Lehrer wirkte und von den Schulbehörden als Muster eines Lehrers bezeichnet wurde, bis er einem ehrenvollen Rufe vor 9 Jahren nach Strakonitz als Oberlehrer der zweiklassigen Schule folgte, woselbst er sich ebenfalls bis zu seinem Lebensende als äußerst gediegener, gewissenhafter und pflichteifriger Lehrer bewährte und sich dortselbst einen ausgezeichneten Namen ob seines integren Charakters, seines Biedersinnes, seiner großen Bescheidenheit und Friedensliebe erwarb. Ob seiner allgemeinen Bildung ernannte ihn die brave Kultusgemeinde Strakonitz gleich nach seiner Anstellung zum Rabbiner. Auch auf dem Gebiete der Seelsorge stellte er seinen ganzen Mann. Dem israel. Landeslehrervereine gehörte er durch eine lange Reihe von Jahren an. Dieser verliert durch sein Ableben einen Mann, der durch seine sehr ersprießliche Lehramtstätigkeit und durch seine Ehrenhaftigkeit der Lehrerschaft zur Zierde gereichte. Diesem schmerzlichen Verluste gab auch der Obmann, Herr Oberlehrer Siegmund Springer, am Grabe in einem Nachrufe Ausdruck. Um ihn trauert ganz besonders die israel. Kultusgemeinde Strakonitz, die in den Verstorbenen nicht nur ihren ausgezeichneten Seelsorger, sondern auch den trefflichen Lehrer ihrer Jugend verloren hat und die ihn dadurch ehrte, daß der Kultusvorsteher Herr Eduard Fuchs an der Spitze einer Deputation mit dem Oberkantor, zur letzten Ruhestätte begleitete. Auch die Kultusgemeinde Königsaal ehrte sein Andenken durch Entsendung einer Deputation zum Leichenbegängnisse, zu dem sich auch eine große Anzahl hiesiger Kollegen eingefunden hatten. Drei minderjährige Söhne und eine ebensolche Tochter betrauern tief ihren treuen, opferbereiten Vater, die nunmehr ganz elternlos und verwaist dastehen. Der Lehrerverein wird dem wackern Kollegen stets und immerdar ein dauerndes Andenken bewahren. Möge ihm die Erde leicht werden! תנצבה

**Aufforderung.** Alle Herren Mitglieder werden dringend ersucht, bis längstens 10. Januar l. J. an den Obmann auf einer Korrespondenzkarte ihren Geburtstag und Geburtsjahr bekannt zu geben, da es sich um einen korporativen Beitritt zu einem Wohlfahrtsverein handelt, was im Interesse aller Mitglieder gelegen ist.

**Aufforderung und Mahnung.** Alle Mitglieder des Landeslehrervereines und auch jene des Lehrerpensionsvereines werden im eigensten Interesse zum letztenmale ersucht und aufgefordert, die schuldigen Mitgliedsbeiträge bis längstens 12. Jänner 1910 an die betreffenden Kassaverwalter mittels des beiliegenden Posterlagscheines bestimmt einzusenden.

Der Vorstand.

**Hochherzige Spende.** Heer JUDr. J. Petschek in Prag hat namens seiner Schwester Frau Rosa Hersch, Doktorswitwe, anläßlich des Ablebens ihres Gatten, des edelsinnigen Herrn JUDr. Wilhelm Hersch, den Betrag von K 500 in Kronenrente als Spende zum Fondsvermögen zugewendet. (Möge dieser humanitäre Akt Nachahmung finden.) Wir danken bestens.

**Nachahmenswert.** Herr Rabbinei Ign. Nettl in Kamenitz a. L. sammelte bei der Hochzeit H. Steiner, Iglau und Bienenfeld, Ober-Cerekwe, zu Gunsten des Lehrerpensionsvereines K 6. Wird zur Nachahmnng empfohlen.

**Jubiläumsstiftung.** Die Kaiser-Jubiläumsstiftung für studierende Lehrersöhne wurde am 2. Dezember 1909 dem Sohne Karl Polesie, Schüler der I. Gymnasialklasse in Brüx, verliehen.

**Sterbefall.** Am 2. Jänner verschied plötzlich unser Vereinsmitglied Herr Rabbiner A. Fürth in Neustraschitz. Es war ihm nur kurze Zeit gegönnt, dort zu wirken, genoß aber die größte Hochachtung daselbst. An dessen Bahre sprach der Obmannstellvertreter Abeles, der dahin zur Funktion berufen wurde. Kollege Fürth, der in mehreren Gemeinden gewirkt, hatte ein Alter von 67 Jahren erreicht. Friede seiner Asche!

**Eine edle Gemeinde.** Als Rabbinerssohn habe ich natürlich stets großes Interesse für alle jüdischen Funktionäre. Auf einer meiner letzten Geschäftsreisen kam ich in eine der ältesten Gemeinden Böhmens, die aber heute schwerlich mehr an die einstige Glanzzeit erinnert, die aber ziemlich wohlhabend ist. In dieser Gemeinde war nun jüngst der Rabbiner gestorben; am nächsten Tage sandte der Vorstand der kränklichen, verlassenen Witwe den **halbmonatlichen** Gehalt — sage und schreibe — von 50 Kronen ins Haus. Mit diesem Betrage waren alle Ansprüche, die die Witwe eventuell stellen könnte, erledigt. Die Sache kommt aber doch besser. Nach dem Begräbnisse sandte dieselbe Gemeinde die Rechnung für Grab, Leichenwagen und Pferde und Gemeindediener im Betrage von 20 Kronen. Die Witwe bezahlte den geforderten Betrag, so daß ihr also im ganzen 30 Kronen verblieben. Wer Lust hat, in dieses Eldorado zu gehen, um in der vom Schwamm infizierten Wohnung seine Gesundheit zu untergraben, melde sich bei der Redaktion!

---

**Kollegen! Verwendet und benützet zu jeder festlichen Gelegenheit die Telegramme und Blocks des „Israelitischen Landeslehrervereines“ für die Hilfs- und Krankenkasse.**

# Bücherschau.

**Avis für die P. T. Buchhandlungen und Verfasser!** Die Schriftleitung der „Mitt." ersucht die P. T. Buchhandlungen und Verfasser derselben Rezensionsexemplare zur Verfügung zu stellen, welche an dieser Stelle stets in objektivster Weise zur Besprechung gelangen. Annoncen werden billigst berechnet.

**Graf Cohn.** Roman von Paul Langenscheidt. Verlag von P. Langenscheidt, Groß-Lichterfelde, Ost. Preis 4 Mark, gebunden 5 Mark. Ein Zeitgemälde ist hier aufgerollt, so wahr, so klar, so packend, wie es nur ein Kenner der Verhältnisse zeichnen kann. Es leuchtet hinein in die aristokratischen Kreise, deren blendend Licht so manchen angezogen und vernichtet. Isidor Cohn, der eine freudlose Jugend verlebt, will nun im Besitze des vom Vater ererbten, zum Teil vielleicht auch miterworbenen Vermögens, nach seiner Art leben und wird in Kreise gezogen, denen er fremd ist und die ihm gänzlich fremd und darum besonders anziehend. Immer ist es das Geld, das dem Juden Eingang verschafft in die exklusivsten Zirkel, so auch Isidor. Auf der Schneide des Rechtes balanzierende Grafen, Freiherren, Leibhusaren mit knapp zugemessenem Monatswechsel über ihre Verhältnisse lebend, sind die Einführer Isidors in die Gesellschaft, wo die Veranstaltung von sogenannten Wohltätigkeitsfesten nur Vorwand sind, gewissen Personen Revenüen zu schaffen. Alles, was er mit dem Gelde erreicht, sind Aeußerlichkeiten ohne Wert, aber er gibt dafür alles hin: seinen Glauben, sein Geld, sein Glück. Die Schilderung der einzelnen Personen ist lebenswahr zum Greifen. Man liest das Buch in einem Zug bis zum Ende, das man voraussieht. Solche Schicksale, wie Isidor Cohn sie durchgemacht hat, sind an der Tagesordnung in den jüdischen Kreisen, die sich in Sphären mit ihrem Gelde drängen, alles opfernd dem Schein, sich charaktervoll hinwegsetzend über Hohn und Spott.

**Lehrbuch der jüd. Geschichte und Literatur.** Von der Zerstörung des ersten Tempels bis zur Gegenwart. Für Obergymnasium und verwandte Lehranstalten. Ursprünglich bearbeitet von E. Hecht und Dr. M. Kayserling. Achte Auflage, mit einem Beihefte, Proben zur jüdischen Literatur. Neu bearbeitet in Verbindung mit Dr. Max Dacher, Landrabbiner in Kassel, von Prof. Dr. Adolf Biach Ausgabe für Oesterreich-Ungarn. Preis geb. s. Beiheft 3 K. Leipzig. Verlag von Gustav Engel 1909. Mit Erlaß des h. k. k. Ministerium für Kultus und Unterrichf vom 22. September 1909, Z. 35.834, zum Unterrichtsgebrauch an Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache allgemein zugelassen. Besprechuug behalten wir uns vor.

**Preisausschreiben.** Auf das in Nr. 4 (1908) dieses Blattes veröffentliche Preisausschreiben des Henry Tones-Loge U. O. B. B. zu Hamburg ein Festspiel, das sich zur Aufführung bei jüdischen Kinderfesten eignet, betreffend, gingen 32 dramatische Werke von 28 Verfassern ein.

Das Preisgericht hat beschlossen: Der erste Preis gelangt nicht zur Verteilung, da keines der zur Preisbewerbung eingesandten Stücke allen Bedingungen entspricht, die von der Loge gestellt wurden. Der Betrag des ersten Preises bleibt für den nächsten literarischen Wettbewerb der Loge reserviert. Der zweite Preis im Betrage von 300 Mark wurde einstimmig dem unter dem Kennwort „Frieden" eingereichten Festspiel: „Alexander der Große vor Jerusalem" zuerkannt. Als Verfasser ergab sich Herr Martin Emerich, Zabrze. Der erste Preis konnte diesem sonst vorzüglichen Werke nicht zuerkannt werden, weil es wohl dem Verständnis der reifern Jugend, aber nicht der frühern Jugend entspricht. Der dritte Preis von 200 Mark wurde in zwei Hälften geteilt. Die eine Hälfte wurde der „Plauderei in einem Akt", betitelt „Chanuka", die unter dem Kennwort „Im Schweiße Deines Angesichtes" eingegangen war, zuerkannt. Verfasserin ist Frau Anna Goldschmidt, Kattowitz. Die zweite Hälfte des dritten Preises wurde dem, unter dem bescheidenen Titel „Kaviar fürs Volk" eingereichten „Allegorischen Festspiel": „Laakamos Traum" zuerkannt, als dessen Verfasser Herr M. Golde, Köln, sich bekannte. Ueber das fernere Schicksal der preisgekrönten Stücke hat die Loge noch keinen endgiltigen Beschluß gefaßt.

**Berichtigung.** In unserer Besprechung „Major Burg" im Dezemberheft hat der Druckfehlerteufel aus dem Verfasser Dr. Eugen Wolbe — einen Dr. Welle gemacht.

**Hebräisch Lesen in einer Stunde.** Nach den Grundsätzen der „Phonomimik" von Dr. J. Goldschmidt, Gr.-Rabbiner in Offenbach am Main. Preis 50 Pfennig. Rödelheim 1909. Druck von M. Lehnberger & Co. Ob das, was Herr Dr. Goldschmidt in bester Absicht darbietet, praktisch anwendbar ist, ist fast trotz seiner Ueberzeugung zu bezweifeln. Wie schön wäre es auch, wenn man in zwei halben Stunden an zwei verschiedenen Tagen so weit käme, daß die Kinder die Buchstabenzeichen innehätten. Doch die Idee ist nicht ganz zu verwerfen, wenn wir auch nicht empfehlen können, sich an die oft gewagten Vergleiche der Buchstabenformen des Erfinders sich strickte zu halten. Die Idee hat eine Berechtigung, aber in gewissem eingeschränkten Sinn. Wer sich für dieselbe interessiert wird sie in einer Viertelstunde inne haben.

**Sonne und Schild ist der Ewige.** Festpredigten nebst einem Anhang: Sabbat- und Gelegenheitsreden von Dr. Max Beermann, Rabbiner der Kreis-Synagogen-Gemeinde Insterburg. Frankfurt a. M. 1909. Verlag von J. Kauffmann. Preis Mk. 4·50 broschiert, Mk. 5·50 gebunden. In dem Vorwort des 75 Predigten für alle Feste des Jahres, für Chanuka und Purim, für verschiedene Sabbate 2c. umfassenden Werkes gibt der Verfasser an, welche Grundsätze ihn beim Predigen leiten und wir können demselben nur vollkommen beistimmen. Wer seinen Zuhörern nicht das Leben mit allen seinen Sorgen und Mühen, Lastern und Drangsalen, Freuden und Wonnen zu schildern imstande ist, wer sich nicht in die Lage seiner Zuhörer versetzen kann, nicht mit ihnen fühlt, hofft,

bangt und sich freut, der bleibt ihnen fremd. Vergeblich wird er heute bei seiner Zuhörerschar auf ein Verständnis von geistreichen Schrift= und Mitradeutungen rechnen wollen, er muß herabsteigen zu seiner Gemeinde, das zum Ausdrucke bringen, was die Gegenwart, was das Leben erheischt, er muß zum Herzen sprechen fürs Leben aus dem Leben. Alle Gebiete des Lebens soll der Volksredner kennen und nicht überall Schuld und Sünde wittern, er soll vor allem den Leidbeschwerten und Schmerz= bedrückten Linderung und Labung bringen, die Gottesfurcht erhalten und die Gottessehnsucht im Herzen lebendig machen, anfachen. Daß der Fach= mann viel Bekanntes in den Predigten finden muß; ist selbstverständlich, allein die Art und Weise der Darstellung, die Verwendung und Deutung des Schriftwortes, die Lehre fürs Leben, die aus der Predigt fließt, klar= zulegen das ist die Kunst des Predigers. Und in diesem Sammelwerk von Reden zeigt der Verfasser, daß er vollständig Herr dieser Kunst ist. Ruhig und klar, schlicht und zum Herzen gehend fließen seine Worte, kein Hohn und kein Spott verletzt den Zuhörer und dennoch wird er mit= gerissen und weiß am Schlusse, was der Prediger, der sein wahrer Freund ist, von ihm will. — Die Ausstattung des Buches ist eine würdige, nur eines ist uns nicht klar, warum manche hebräische Zitate mit lateinischen Lettern angeführt sind, obwohl andere mit hebräischen Buchstaben zitiert sind. Diese Predigtsammlung, das sind wir gewiß, wird bald einen großen Leserkreis unter Fachgenossen finden. F.

**Religiöse Zeitfragen** von Dr. L. Münz, früher Rabbiner in Kempen, Provinz Posen. 2. rev. Auflage. 1909. Berlin. Verlag von Louis Lamm. Preis Mk. 2·—. Die vorliegende Broschüre des durch mehrere Volksschriften bekannten Verfassers bringt die als Kanzelreden gehaltenen Vorträge als Vorträge für allgemeine Versammlungen umge= arbeitet. Hier sind wirklich alle jene Fragen angeschnitten, zergliedert und beantwortet, die uns viel Kopfzerbrechen machen. Nur eine Frage, das ist die wichtigste, ob die angegebenen Heilmittel auch anwendbar sind. Jeden= falls sind die Vorträge anziehend und belehrend, denn sie behandeln Fragen wie: Was hat in der neuen Zeit den Niedergang des religiösen Geistes bei den Juden herbeigeführt? Wie ist es in unseren Zeiten möglich, bei der Jugend eine religiöse Gesinnung bleibend zu begründen! Das Zeugnis der Geschichte über die Bedeutung des jüdischen Volkes. Israels Trauer und seine Hoffnung. Die Aufgaben des Seelsorgers in der jetzigen Zeit.

**Festgeschichten** für die reifere jüdische Jugend von M. Pulver= mann. Verlag Alfred Pulvermacher & Co., Berlin. Fünf Geschichten, die Ereignisse aus dem Leben eines Getauften, eines Zweif'ers, eines Ungläubigen, eines Trunkenboldes erzählen, sind an die Feste Rosch haschem, Jom Kippur, Chanukka, Purim und Pessach geknüpft. Alle mit der Tendenz, daß nur die Treue im Glauben beglücke. Wohlgefallen und Interesse werden diese Erzählungen bei den jüngeren Lesern finden. Nur sollten die Druckfehler an mancher Stelle ausgemerzt werden.

## Briefkasten.

**W. in Y.** Sie finden es unbegreiflich, daß am Schlusse der Ferialkurse weder der Obmann Springer noch dessen Stellvertreter Abeles, obzwar sie den Vorträgen zumeist beigewohnt, dem Veranstalter der Kurse, dem Verbande der israel. Mittelschulreligionslehrer den Dank im Namen des Lehrervereines, dessen Mitglieder doch die Hörer waren, den Dank ausgesprochen haben. Wir aber finden die Unterlassung für ganz richtig; denn der Verband hat es nicht für nötig gehalten, den Verein nach der in den ersten Novembertagen abgehaltenen Sitzung überhaupt zu verständigen, ob ein Kurs abgehalten wird oder ihn zu demselben einzuladen. Es wurde uns sogar mitgeteilt, daß man die Herren Dozenten nicht einmal gefragt oder verständigt hat, wann die Kurse abgehalten werden, daß diese erst einige Tage vor Beginn der Kurse anfragen mußten, ob wirklich solche stattfinden. Hiezu ist natürlich keine Zeit; aber daran wurde nicht vergessen, am 31. Dezember früh, trotzdem die Kurse erst am 29. Abend geschlossen wurden, schnell in den Tagesblättern einen Bericht zu veröffentlichen, damit das große Publikum, das doch riesiges Interesse für die Kurse hatte und nur von diesen sprach, rechtzeitig über den Vortragsstoff orientiert werde. Daß man unseren „Mitteilungen" natürlich keinen Bericht von der Leitung zukommen ließ, obwohl es das Fachorgan der Hörer ist, versteht sich doch von selbst, wem der Herren für diesen besonderen feinen Takt der Dank zu votieren ist, wissen wir nicht; aber dieser Vorgang spricht Bände für die Friedfertigkeit des Verbandes, die wir uns für die Zukunft gut notieren werden.

---

## Eingesendet.*)

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

**Prag.** Kidusch haschem, eine Verherrlichung Gottes im edelsten Sinne des Wortes! Das mußten sich die Besucher des Tempels in der Geistgasse sagen, als sie am Samstag in hellen Scharen kamen, das große Gotteshaus bis auf das letzte Plätzchen füllten — viele mußten hinter den Bankreihen mit einem Stehplatz vorlieb nehmen — um unseren begnadeten und bezaubernden Prediger zu hören. Herr Dr. Emanuel Schwartz predigt jeden zweiten Samstag — vor vollem Hause. Diesmal fiel die turnusmäßige Predigt auf den ersten Weihnachtstag, und es war eine herzerhebende Freude zu sehen, wie die jungen Menschen sich drängten, um für die ersten Stunden ihres dienstfreien Tages einen erlesenen geistigen Genuß sich zu verschaffen, der ihnen wegen ihrer Berufspflichten an nichtfreien Samstagen leider versagt bleibt. Der Prediger, der von dem Testamente eines sterbenden Vaters (Belgierkönig) ausging, um auf das Testament des sterbenden Patriarchen in dem verlesenen Wochenabschnitte überzuleiten, sprach von Joseph, der mehr als alle seine Brüder mit den Segensworten Jakobs ausgezeichnet wurde. Die vielhundertköpfige Gemeinde folgte mit

*) Beifolgendes Eingesendet wurde uns von einer der Redaktion bekannten Seite mit der Bitte um Veröffentlichung übermittelt.

Andacht und Spannung den logischen und warmen Ausführungen des gefeierten Kanzelredners und verließ sichtlich gehoben und erbaut die heilige Stätte, wozu auch Kantor und Chor mit ihrem kunstgeretchem Gesang ein redlich Teil beigesteuert haben.

Auch am Chanukkafeste, das mit Rücksicht auf die schuldienstfreie Jugend in der Regel am Sonntag in der Chanukkawoche gleich den Makkabäerfeiern der Zionisten seit Jahren hier begangen wird, füllten wie alljährlich auch diesmal am 8. Dezember die Andächtigrn den Tempel in allen seinen weiten Räumen und Galerien; auf letzteren wnrde das Gedränge der dichten Menge, die sich schon eine Stunde vor Beginn des Gottesdienstes zu sammeln anfing, geradezu lebensgefährlich. Die Feier verlief ihrem Charakter gemäß würdig und weihevoll. Der Prediger sprach über die Bedeutung des Festes mit hinreißender Begeisterung, mit echtem Makkabäergeist und Feuer. Die Predigt übte wie noch jede des allgemein beliebten Redners eine mächtige Wirkung aus, weil hinter der Macht des Wortes die der Persönlichkeit steht. Es ist hier nämlich bekannt, daß Herr Dr. Schwartz mit zielbewuster Energie seine Anregungen und Anträge im Schoße des Vorstandes durchzusetzen weiß, wofür ihm erst in der letzten Generalversammlung vom Vorsitzenden Herrn Dr. Ludwig Bendiener, Dank und Anerkennung ausgesprochen wurde. Bei den wohlverdienten Sympathien die sich unser Prediger während seiner verhältnismäßig kurzen Wirkungszeit in Prag erworben hat, nicht zuletzt wegen seiner Selbstlosigkeit und seines vornehmen Charakters, bei der Verehrung ferner, die ihm von seiten des Vorstandes in gebührender Anerkennung seiner großen Verdienste um den Tempel gezollt wird, geht unsere Tempelgemeinde einer verheißungsvollen Zukunft entgegen, die ihre ruhmvolle Vergangenheit nicht beschämen wird.

---

## Einzahlungen in den Lehrerpensionsverein

### November 1909.

Martin Friedmann, Horažďowitz, Sammlung bei den Hochzeiten Münz, Lederer und Neumann K 15.—. Stiftungszinsen 3702.—. S. Ehrenfreund, Kassejowitz, Beitrag 27.—. Rabb. Abeles, Žižkov 7.—. Israel. Frauenverein in Lubenz Jahresbeitrag pro 1909 10.—. Jakob Utitz, Brandeis a. E. 42.—. M. Jedlinsky, Humpoletz, Lokalkomitee 51.78. A. Baum, Klattau, von H. Dr. Fleischer aus einem Rechtsstritt 30.—. Josef Adler, Luže 18.—. JUDr. Moritz Heitler, Advokat, Prag, Jahresbeitrag 4.—. Isidor Beck, Blatna 15.—. Damenkomitee Kolin 36.—. Rabbiner Nettl, Kamnitz, Sammlung Hochzeit Steiner-Bienenfeld Obercerekve 6.—. Israel. Kultusgemeinde Winterberg, Jahresbeitrag 10.—. Wilhem Milrad, Prag 27.—. Legat Charlotte Angel 600.—. A. Schütz, Bankier, Klattau, Sammlung 10.—. Zusammen K 4610·78.

Prag im Dezember 1909.

Oberlehrer Siegmund Springer,
dzt. Rechnungsführer.

---

Druck von D. Kuh, Prag. — Verlag des Vereines.

Den **Pflichtbeitrag** für die Hinterbliebenen nach dem sel. Herrn **Heinrich Löbl, Neubenatek,** haben folgende Mitglieder gezahlt: S. Gottlieb, Weinberge; D. Löwy, Königswart; L. Thorsch, Schlan; S. Löwi, Jechnitz; E. Schulhof, Hostomitz; A. Mellion, Hořic; A. Baum, Klattau; F. Kohner, Weitentrebetsch; A. Glaser, Diwischau; M. Reitler, Duřinowes; J. Kohn, Prčic; G. Aron, Přistoupin; J. Stimmer, Pilgram; J. Müller, Březnitz; L. Fischer, Unter-Kralowitz; W. Dux, Luck; A. Pollak, Melnik; S. Kraus, Senftenberg; S. Gruschka, Weinberge; J. Fürnberg, Neuhaus; L. Heim, Olmütz; E. Mautner, Prag; L. Marody, Budweis; E. Popper, Welhartitz; L. Sattler, Nepomuk; M. Blann, Wittingau; D. Stiasny, Prag; M. Frank, Stankau; M. Hoffer, Luditz; J. Singer, Deutschbrod; H. Pick, Elbekosteletz; Schrecker, Neubydžow; Polesie, Plan; Rosner, Chlumec a. C.

**Diejenigen Mitglieder, welche bei Ableben eines Mitgliedes den Pflichtbeitrag für die Hinterbliebenen nicht leisten, verwirken das Anspruchsrecht in gleichen Fällen, die Gott verhüten wolle.**

Der Vorstand.

## Einzahlungen zum Landeslehrervereine in Böhmen im November und Dezember 1909.

D. Kohn, Rakonitz 6 K; S. Schwarzberg, Kaaden 6 K; M. Larschan, Hořelitz 6 K; A. Nähnadl, Pardubitz 2 K; L. Fischer, Unter-Kralowitz 3 K; H. Freund, Teplitz 6 K; S. Gruschka, Weinberge 6 K; A. Schwarzberg, Radann 6 K; J. Utitz, Brandeis 6 K; S. Kraus, Senftenberg 6 K; W. Dux, Luck 6 K; J. Adler, Luže 6 K; L. Heim, Olmütz 6 K; W. Milrad, Prag 6 K; Dr. W. Klauber, Königgrätz 5 K; A. Friedländer, Bubna 6 K; S. Gottlieb, Weinberge 6 K; Dr. L. Hirsch, Krumau 6 K; D. Löwy, Königswart 6 K; G. Aron, Přistoupin 6 K; L. Klein, Pilsen 6 K; J. Kohn, Prčic 6 K; L. Pollak, Taus 6 K; J. Stimmer, Pilgram 6 K; L. Sattler, Nepomuk 6 K; E. Popper, Welhartitz 6 K; E. Mautner, Prag 6 K; A. Schmolka, Prag 6 K; M. Frank, Stankau 6 K; E. Klauber, Nürschan 6 K; H. Pick, Elbekostelez 4 K.

## Kranken- und Darlehenskassa.

a) Jahresbeiträge: D. Kohn, Rakonitz 2 K; S. Schwarzberg, Kaaden 2 K; M. Larschan, Hořelitz 2 K; A. Nähnadl, Pardubitz 2 K; L. Fischer, Unter-Kralowitz 2 K; H. Freund, Teplitz 2 K; A. Schwarzberg, Radaun 2 K; J. Utitz, Brandeis 2 K; W. Milrad, Prag 2 K; Dr. L. Hirsch, Krumau 2 K; J. Stimmer, Pilgram 2 K; L. Sattler, Nepomuk 2 K; E. Popper, Welhartitz 2 K; E. Mautner, Prag 2 K; A. Schmolka, Prag 2 K; M. Frank, Stankau 2 K; E. Klauber, Nürschan 2 K.

b) Telegramme und Spenden: L. Tänzerles, Ronsperg 1 K; J. Beck, Blatna 6 K 70 h; M. Reitler, Dufinoves 5 K 80 h; J. Stulz, Auscha 1 K; D. Löwy, Prag 1 K 20 h; J. Schwager, Weinberge 1 K; R. Polesie, Lubenz 60 h; S. Springer, Prag 1 K 80 h; B. Löwy, Budin 1 K; E. Klauber, Nürschan 4 K 20 h; H. Klauber, Klučenic 1 K; A. Flaschner, Roubovic 10 K; Hochzeit Holzer-Zuckerkandel, durch Richter, Prag 11 K 20 h.

Prag, im Dezember 1909.

D. Löwy, Kassier.

# Handelsschule Bergmann

**Prag, Eisengasse Nr. 22.**

**Bekannt erfolgreicher methodischer Unterricht.**

Herren- und Damenschule.

I. **Zweiklassige Handelsschule** für die männliche Jugend.
II. **Einjährige Handelskurse** a) für die männliche Jugend, b) für Mädchen.
III. **Kurse mit Einzelunterricht** für Herren und für Damen. (Durchschnittliche Dauer sechs Monate.)
IV. **Abendkurse.**

**Kostenlose Stellenvermittlung.** Telephon Nr. 981. **Prospekte** auf Verlangen.

---

Zwei vorzügliche, gebrauchte

חלפים

stellt ein braver Kollege i. R. einem aktiven Kollegen gratis zur Verfügung.

Anmeldungen beim Obmanne in Prag.



# HOTEL BRISTOL

## Prag, Lange Gasse

## כשר

empfiehlt sich zur Abhaltung von Hochzeiten.

Auch sind dort stets schöne ☞ **Zimmer** ☜ zu haben.



Verantwortlicher Redakteur: **Gottlieb Kohn.**